



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 18. November.

Bekanntmachungen.

Höheren Orts ist angeordnet worden, die zur Vornahme der Wahlen der Reichstags-Abgeordneten erforderlichen Vorbereitungen dergestalt zu treffen, daß die Auslegung der Wählerlisten in der ersten Woche des Monats December d. Js. erfolgen kann.

In Folge dessen veranlasse ich die Herrn Gutsvorsteher und Ortsrichter des Kreises unter Benützung der ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Formulare für ihren Bezirk die Wählerliste **doppelt** unter Beachtung der Bestimmungen in den §§. 1-3 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, welche ich auf den betreffenden Wählerlisten habe abdrucken lassen, aufzustellen.

Die öffentliche Auslegung der Wählerliste und die Vollziehung des auf derselben befindlichen Attestes erfolgt noch nicht. Der Auslegungstermin wird seiner Zeit und mir bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 15. November 1876.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß, übereinstimmend mit den königlichen Kassen, für die Folge der Beginn des Rechnungsjahres bei unseren Kassen und Fonds auf den 1. April jeden Jahres verlegt ist und daß daher unser Steuer-Ausschreiben resp. die Ausgabe der Steuerzettel jedesmal am 1. April erfolgt.

Für die Monate Januar, Februar und März 1877 werden alle an uns zu entrichtende Steuern in den bisherigen Monatsbeträgen fort-erhoben und auf den Steuerzetteln pro 1876 quittirt werden. Wir fordern daher sämtliche Steuerzahler hierdurch auf, die diesjährigen Steuerzettel bis Ostern l. J. aufzubewahren und bei den bis dahin fällig werdenden Zahlungen wieder mit vorzulegen.

Merseburg, den 14. November 1876.

Stadt-Haupt-Kasse.

Von **Mittwoch den 22 d. M.** ab findet der Wochenmarktverkehr wieder auf dem Grünemarkt statt.
Merseburg, den 16. November 1876

Die Polizei-Verwaltung.

Aus der **R. Schenke'schen** Concursmasse in Merseburg sind noch

- 7 Kisten** Rosinen à circa 70 Pfd. Nettogewicht,
- 51 do.** gemahlener Pfeffer in Kisten von 10, 15 und 25 Pfd. Inhalt,
- 6 do.** gemahlener Ingber in Kisten von 10 und 25 Pfd. Inhalt und
- 4 do.** gemahlener Piment in Kisten von 30 Pf. Inhalt

zu einem ganz billigen gerichtlichen Taxpreis freihändig zu verkaufen. Gefällige Anfragen sind an den Unterzeichneten zu adressiren.

Otto Pecholt sen.,

als gerichtlicher Verwalter der R. Schenke'schen Concursmasse.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Bei der Wärrerbude Nr. 14. Th. (am Bürgergarten bei Merseburg) sollen

Dienstag den 21. November c., Nachmittags 2 Uhr, eine Partie ausrangirter Eisenbahnschwellen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Weißfels, den 16. November 1876.

Betriebs-Inspection I.

Holz-Auction.

Mittwoch den 22. November c., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gutsaer Rittergutsarten 18 Stück ausgerodete Hüfter und 2 Eichen-Stämme unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gosfeld, den 15. November 1876.

Die gräf. Zeßke'sche Rent.-Einnahme.

Eine Stube mit Möbelen ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe.**

Mobilier-Auction.

Freitag den 24. November, Vormittags 11 Uhr,

werden in dem Bollmacherschen Gute in Spergau verschiedenes Mobilier verkauft, als: Wagen, Handdreschmaschinen, Ackergeräthschaften, sowie viele andere Wirthschafts-Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung.

L. Flinzer.

Gasthofs-Verkauf.

Der der Gemeinde Holleben gehörige, an der Halle-Lauchstädter Chaussee belegene Gasthof, mit großen Räumlichkeiten, der einzige im Orte, soll

Donnerstag den 30. November

öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen können vom 19. November ab bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Holleben, den 13. November 1876.

Hoffmann, Ortsrichter.

Restaurations-Verpachtung.

Eine sehr besuchte Restauration ist vom 1. Januar 1877 ab zu verpachten. Offerten unter **W. H. 1716.** nimmt die **Annoncen-Expedit.** von **J. Barck & Co.** in Halle a/S. entgegen. [1717.]

Ein gut erhaltenes Pianoforte, Magaboni, Tafelform, ist wegen **Mangel an Raum preiswerth zu verkaufen;** zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen **Seitenbentel 4.**

Veränderungshalber ist in meinem Hause, Karlstraße, ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen.

F. Bauer, Wasserfunk.

Eine möblirte gesunde Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Neumarkt Nr. 74.**

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube ist oberhalb des **Neumarkts** an einen, oder auch passend für zwei Herren, gleich oder zum 1. November zu vermieten; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Halle'sche Actien-Bierbrauerei.

Unser bisher von Herrn **S. Kabe** geführtes Bier-Depot übergeben wir heute Herrn **S. Schulze jun.,** Entenplan Nr. 4., in Merseburg.

Halle a/S., den 15. November 1876.

Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich jetzt aus obiger Brauerei Lager von **Export-Bier 20 Fl. 3 Ar**

Baierisch 22 3

Böhmisch 22 3

} frei Haus.

In Fässern berechne dasselbe billiger.

Merseburg, den 16. November 1876.

Heinr. Schulze jun.

Oberhemden in ganz neuen practischen und **prachtvoll sitzenden Façons** empfiehlt die Wäschefabrik von

Wilh. Walter,

in Halle a/S., Leipz. Str. 92.

Der freihändige Verkauf des
Jul. Carssow'schen Waarenlagers
 ist eröffnet. Sämmtliche Gegenstände eignen sich aufs Beste zum Selbstgebrauch und zu Geschenken.
Die gerichtliche Concurs-Verwaltung.

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu bedeutend ermäßigten Preisen

E. Hartung, Gotthardstraße 18.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzupperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Bunde: „Dr. Kny's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. **Tausende** und **aber Tausende** verdanken der in dem Bunde besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Anekdoten beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der **Stollberg'schen** Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einlieferung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, wels' Letztere auf Verlangen vorher einen, 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Nicht durchsichtige, aber wirklich gehaltvolle Universal-Glycerin-Seifen.

Diese Seifen, aus ganz gereinigtem **Glycerin** und **Fett** bereitet, sind bei längerer Anwendung das wohlthätigste und unfehlbarste Mittel gegen raue, spröde und krankhafte Haut. Sie verleihen derselben überhaupt größte Zartheit und Frische. Dieselben sind durch ihren hohen **Glycerin-Gehalt** vollständig neutral und enthalten keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deshalb besonders zum Waschen für Kinder, offene Wunden und bei verletzter Haut empfehlenswerth. Durch ihre Billigkeit und natürlichen angenehmen Geruch sind dieselben allen andern Seifen vorzuziehen und für Jedermann zum allgemeinen Gebrauch zu empfehlen. Preis pro Stück 15 Pf., 20 und 30 Pf.

Fabrik von **S. P. Beyschlag, Augsburg.**
 Alleinige Niederlage bei Hrn. Kaufmann **Gustav Lots, Merseburg.**

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden empfehle **neue, echt böhmische Bettfedern** und **Daunen** in nur **reiner guter** Waare, fertige **Inlets** zum **sofortigen** Füllen, sowie auch vom Stück **sehr billig**. Ferner **billige Betten** (Deckbett, Unterbett und 2 Kissen von **36—42 Mark** an).

Die Betten- und Bettfedern-Handlung von

Öelgrube! B. Levi. Öelgrube!

Der Trostlosigkeit abgeholfen.

„Als ich schon nicht mehr glaubte, besser zu werden“, so schreibt eine Dame an den Kaiserl. und Königl. Hofst. Johann Hoff in Berlin — „versuchte ich's noch mit Ihren mir angerathenen Malzfabrikaten (Malz-extract und Malzchocolade) und ihnen verbante ich meine Genesung. Ebenso wurde auch meiner Schwester Josefa Tomaszek durch die Hoff'schen Brustmalzbonbons von einem sehr gefährlichen Husten glücklich geholfen. Clara Mittala in Berlin, Lennestr. 5.“

Verkaufsstelle bei **A. Wiese** in Merseburg.

Preis-Courant

der
 Bier-Engros-Handlung von **F. Sack.**

Culmbacher Export	in Fl. à	100 18 Mk.
Hofer Export	100 15	-
Münchener Export	100 15	-
Coburger Export	100 15	-
Deutsches Kaiserbier	100 15	-
Tivoli	100 15	-
Weizen-Lagerbier	100 10	-
Weizen-Schwarzbier	100 10	-
Berliner-Weissbier	100 10	-
f. Lagerbier	100 12	-
f. Porter	100 25	-
f. Zerbster Bitterbier	100 15	-

Nächsten Dienstag
 frisches Viehlieb in der Stadtbrauerei.

W. Schwarz, Burgstraße 18.,
 empfiehlt eine neue Sendung in weißen und rothen **Waffelbett-**
decken von 27½ Sgr. an, sowie ein großer Posten in **Zwirn-,**
Gaze- und Mullgardinen von 3 Sgr. an.

NB. Ich habe eine Partie **Rester** in glatten und farbten **Kleiderstoffen** von 4 bis 10 Ellen, welche bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft werden.

W. Schwarz,
 zum billigen Laden,
 Burgstraße Nr. 18.

Vorzügliche Chocoladen
 aus der **Kais. Kgl. Hof-Chocoladen-Fabrik**
Gebrüder Stollwerck, Cöln,

Lieferanten fast aller europ. Souveraine, empfehlen ganz besonders für Kinder und Reconvalescenten als stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar **Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen** das vollwichtige Pfd. von Mk. 1 20., **Vanille-Chocolade** v. Mk. 1.50 an die Fabrikdepots in Lützen Herr **Ad. Sack**, in Schkeuditz Herr Kaufmann **Wendrich**.

Große Preisermäßigung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt an die **Original-Nähmaschinen** der **Singer Manufact. Co.** in **New-York**

zu bedeutend billigeren Preisen verkaufe. Die **Original-Singer-Maschine**, deren Güte sich seit Jahren glänzend bewährt hat, ist somit nicht nur die beste, sondern auch eine der billigsten Nähmaschinen.

H. Baar, Saalstraße.

Gummischeuhe u. Regenmäntel
 werden schnell und sauber reparirt bei **G. Fliege, Vorwerk 7.**

Feinster **Lozodinischer**

Dorsch-Leberthran

von **S. Sardemann** in **Emmerich**, wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorräthig in Originalflaschen à 1 Mark. Derselbe eisenhaltig à R. 1. 20 Pf. bei **Herrn. Nabe** und **Emil Wolff** in Merseburg.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspien, Reiz im Kehlkopf zc. leidet, findet durch das **Haus- und Genußmittel**, den **Mayer'schen** weißen

Brust-Syrup,

sichere und schnelle Hülfe und Linderung.
 Echt zu haben bei **Gustav Lots** in Merseburg.

Häcksel-Maschinen

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Der **R. F. Daubitz'sche**

Magen-Bitter,

nur allein fabricirt von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Neuenburger Str. 28.**, ausgezeichnet durch seine **wohlthueden, unübertroffenen** Eigenschaften für **Magen-, Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden**, benimmt durch seine **wirkliche Liqueurform** auch dem eigensten Menschen jeden Skrupel und ist zu haben bei **Max Thiele.**

Flaschenbier-Depot

von

Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	29 Fl. 3 <i>Mr.</i>	} frei ins Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20 " 3 "	
echt Culmbacher	15 " 3 "	
echt Baiersch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15 " 3 "	
Merseburger Bitterbier	22 " 3 "	
Exporta. d. Hallischen Actienbrauerei	20 " 3 "	
Baiersch do.	do. 22 " 3 "	
Böhmisch do.	do. 22 " 3 "	

Zur Feld- und Wiesendüngung halten wir unser
präparirten

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der
Landwirtschaftl. Versuch-Stationen bestens empfohlen und
versenden auf Wunsch Special-Preiscurant mit Frachttarif,
sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte Chemische Fabriken
in Leopoldshall · Staßfurt.

Bei mir werden Klagen, Klageantwortungen, Kaufverträge,
Quittungen, Cessionen, Testamente, **Nachlassinventarien**,
überhaupt Schriftsätze aller Art, gegen **billige Vergütung** ange-
fertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Be-
dienung zusichere, bitte ich um genügenden Zuspruch und empfehle mich
zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen und Geldge-
schäften**, sowie zur **Abhaltung** von **Auctionen**, sowohl
hier, wie außerhalb.
Pauly, Breitestraße 13.,
gerichtlichlicher Taxator.

Zu Weihnachtsgeschenken.

Herrn-, Damen- und Kinderküble, Blumentische, sowie
Damenkörbe, Wischtuch- und Papierkörbe, Puppenfabrikstühlen und
Puppenwagen bei

Friedrich Jentsch,
Korbmacher, Reußberg.

Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als
der durch unabhängige Anerkennungen von berühmten Aerzten
und geneigten Personen aller Stände ausgezeichnete **rh einische**

Trauben-Brusthonig,

welcher **allein echt** mit nebigem Fabrik-
stempel in Flaschen  1, 1 1/2 und 3 Mk.
käuflich in Merseburg bei Herrn **Seurich**
Schulze jun., Entenplan.



Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium
und **Königl. Preuß. Ministerial-Approval.**

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschonigung
und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunrein-
heiten; (in versiegelten Original-Päckchen  60 \mathcal{H}).

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta, das
unverfaltete und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel
der Zähne und des Zahnfleischs; (in 1/4 und 1/2 Päckchen
 120 *Mr.* und 60 \mathcal{H}).

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöhet
den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleich-
zeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstuckchen  75 \mathcal{H}).

Apotheker **Sperati's** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch
ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit
und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 25 und 50 \mathcal{H}).

Dr. Hartung's Chinarinden-DeI, zur Conservirung und
Verschonigung der Haare; (in versiegelten und im Glase ge-
stempelten Flaschen  1 *Mr.*).

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und
Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase ge-
stempelten Tiegeln  1 *Mr.*).

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität
und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt
gewordenen Artikel in **Merseburg** nach wie vor **nur allein**
verkauft bei **Friedrich Braune** am Markt.

Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

Das aufs Reichhaltigste assortirte
von **Julius Mehne**, Entenplan, Ritterstr. 1.,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend
die gröſste Auswahl in Herren-Schaftstiefeln und Stiefelletten in
moderner Faon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft ge-
arbeiteter Waare, ebensfalls die vorzüglich schon gearbeiteten Damen-
Stiefelletten in Kid- und Chagrindleder mit Gummis, auch in Serge
mit und ohne Gummis. In Kinder-Schuhwaaren die gröſste Aus-
wahl. Die beliebtesten Stulpenstiefeln mit und ohne Falten in bester
Waare, Hausschuhe in Flusch, Gurt und Serge, gut sortirt.
Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft.
Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und ver-
spreche punktlliche und reelle Bedienung. **D. D.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau,
Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält
keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte
Brüche, sowie Muttervorfalle in den allermeisten Fällen voll-
ständig. Zu beziehen in Losphen zu Mark 5 nebst Gebrauchsan-
weisung und überraschenden Zeugnissen, sowohl durch **G. Stur-
zenegger** selbst, als durch folgende Niederlagen: **Salle a. S.:**
H. Sohnecke, Apotheker, Magdeburg; **J. Suess**, Apo-
theker, Berlin; **A. Günther** (A. Kanta) Lodnapothek,
Jerusalemstr. 16, Leipzig; **Ed. Fahlenberg** Nachfolger,
Fleischergasse, Bernburg; **Aug. Müller**.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt bricslich der Specialarzt
Dr. Killisch, Neustadt Dresden. **Bereits**
über 8000 mit Erfolg behandelt. —

Vorschuss-Verein zu Merseburg, e. G.

Für **Spareinlagen** gewähren wir bei:

6 monatlicher Kündigung 4 % bei

3 täglicher Abhebung 3 % abzüglich 1/10 % Aus-

gangssprovision.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
eingetragene Genossenschaft.
J. Bachtler, W. Klingebiel, A. Just.

Uebung der städtischen Feuerwehr

Sonntag den 19. November, Morgens 8 Uhr.

Sammelplass: Kinderplatz.

NB. Alle Mannschaften, welche Ordre von der städtischen Ver-
waltung erhalten, haben sich punktllich einzufinden.

Der Loschdirector.

Uebung der Pionier-Compagnie

(Freiwillige Feuerwehr)

Sonntag den 19. November, Morgens 7 1/2 Uhr.

Sammelplass: Rathshof.

Das Commando.

TIVOLI.

Freitag den 24. November 1876

eine theatralische Extra-Vorstellung,

gegeben von den Mitgliedern des Theatre variete zur Corso-Halle
in Leipzig unter Leitung des Directors Herrn **Emil Richter**.
Alles Nähere später. **Richard Nürnberger**.

Tivoli.

Montag den 20. November, Abends 7 1/2 Uhr,

großes Monstre-Concert,

ausgeführt von der berühmten Ung. Zigeuner-Capelle im National-
Costum unter Leitung der Capellmeister Herren **Lenze Rudi** und
Horvath Matyas.

Billets  40 Pf. sind vorher bei dem Oberkellner im Tivoli
zu haben. Abends an der Kasse  Billet 50 Pf.

Programm an der Kasse.

Gasthof zu Wallendorf.

Sonntag den 19. d. M. zur **Kleinkirmess** und Tanz-
vergnügen ladet freundlichst ein **H. Knoblauch**.

Tivoli.

Sonntag den 19. November

grosses Extra-Concert,

gegeben von der Stadtkapelle. Anfang 3 1/2 Uhr.
F. A. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Rössen.

Zur Kirmess Sonntag den 19. und Montag den 20. d. M.
ladet freundlichst ein F. Köfer.

Bur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik bei vollem Orchester. F. Beyer.

Schützenhaus.

Sonntag den 19. d. Tanzvergnügen bei vollbesetztem Orchester,
Anfang Nachmittags 4 Uhr, wozu freundlichst einladet
F. Thurm.

Borsdorfs Restauration.

Heute Sonnabend von Abends 6 1/2 Uhr ab **Salzknochen** mit
Meerrettig und Sauerkohl. Bier ff

Ein gut empfohlener Kuhhirt findet zum 1. Januar 1877 bei
hohem Lohn Stellung auf dem Rittergute **Bündorf** bei **Merseburg**.

Die Gemeinde Bissen sucht zum 1. Januar 1877 einen uwer-
lässigen und unbescholtenen Mann als Nachtwächter. Hierauf
Reflectirende mögen sich unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse melden
und ihre Anforderung stellen an den Ortsrichter **Walbe** daselbst.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum
1. Januar **Frau Hoffmann**, Posamentier-Geschäft.

Eine geübte tüchtige Schneiderin aus Berlin empfiehlt sich den
geehrten Herrschaften **große Sixtstraße 6** bei **Frau Henke**.

Ein Hühnerbahn ist entlaufen; abzugeben gegen 1 Mark
Belohnung **Hälterstraße 3**.

Von der Bierhalle bis noch dem Markte ist gestern eine lila-
seidene mit Stahlperlen durchwirkte Goldbrücke verloren. Dem Finder,
welcher dieselbe in der **Bierhalle** abgeben wolle, Belohnung.

Herzliche Bitte!

Das schöne Weihnachtsfest rückt näher und mit ihm der Wunsch:
die Kinder unserer theueren Bewahr-Anstalt durch eine passende Be-
wehung zu erfreuen. Dies ist nur dann möglich, wenn milde-
thätige Herzen uns durch Gaben unterstützen. So geht der
unsere Bitte an Alle, welche milde Gaben geben wollen, sich an **Frau**
Stadtrath Blanke, **Frau Justizrath Grumbach**, **Frl. v. Hinkeldey**,
Frl. v. Kathen, **Frau Co. Hitorialrath Kuschner**, **Frau Mascher**,
Frl. Stock und **Frau A. Nothe** abzugeben.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis (den 19. November) prediaen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Martius.	Herr Consist. R. Kuschner.
Stadtkirche	Herr Diac. Hilbrandt.	Herr Pastor Heinert.
Stadtmärktskirche	Herr Pastor Dreifing.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Einsammlung der Collecte zur Befestigung der Nothstände in der evangel.
Kirche der Provinz Sachsen.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheil unseres Blattes finden unsere verehrten Leser
und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen
der weltberühmten Spielwerke von Herrn **J. S. Sellen in Bern**.
Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu
staunenerregenden Vollkommenheit, wie können daher Jedem, der
nur ein wenig Freude an Musik hat, nicht warm genug empfehlen,
sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weh-
nachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu, auch kann kein Gegenstand
noch so kostbar, ein solches Werk ersetzen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der
Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres
schenken? — Dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die größte
und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten;
dem Einsamen ist es im treuer Gesellschaft, es erhöht die Ge-
müthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende
Jeden vieler der **Herren Wirthe**, die sich ein solches Werk zur Unter-
haltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben,
wie uns von **mehreren Seiten** benähtigt wird, nicht gereut; es
erweist sich somit auch deren practischer Nutzen aufs Evidenteste und
möchten wir allen **Herren Wirthen**, die es bis dahin unter-
ließen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine
ganz fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren

Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernsten Genres
finden sich in den **Sellen'schen Werken** auf das Schönste ver-
einigt. Kurz, wir können keinen aufachtigeren und wohlmeinenderen
Büchler an die geeigneten Leser und Leserinnen unseres Blattes aus-
sprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen
Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preiscurante werden
Jedermann franco zugefan-t. **Auch ist directer Bezug schon**
deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für
Sellen'sche ausgegeben werden, die es nicht sind.

Provinzial-Landtag.

8. Plenar-Sitzung am 14. November, Vormittag 11 Uhr,
wird eröffnet mit geschäftlichen Mittheilungen. Hierauf folgt die erste
Berathung des vom Provinzial-Ausschusse vorgelegten Haupthaushal-
tungsplanes der Provinzial-Verwaltung für das Jahr 1877. Dr.
Lucius meint, daß es recht zweckmäßig sei, die deutsche Sprache von
Fremdwörtern zu reinigen, doch seien gewisse, geläufigere Fremdwörter
beizubehalten. Er schlägt vor, die Specialberathung in pleno des
Hauses vorzunehmen, ebenso die 2. Berathung, für die einzelnen Ca-
pitel seien vom Ausschuss besondere Referenten zu ernennen. Hierauf
erklärt und beleuchtet er die einzelnen Capitel, und meint, daß an
verschiedenen Stellen Abstriche zu machen seien. Nothwendige Aus-
gaben jedoch solle man nicht unterlassen. Der Staatsregierung macht
er den Vorwurf auf die Instandhaltung der Chausseen weniger ver-
wendet zu haben, als darauf hätte verwendet werden sollen. Ober-
präsident v. Watow vernahrt sich gegen diesen Vorwurf auf das ent-
schiedenste. Er meint, daß es gar nicht möglich sei, das ganze Chau-
seenez gleichzeitig in normalem Zustand zu erhalten, denn wenn man
bei der Wiederherstellung einer Strecke beschäftigt sei, könne ganz gut
eine andere Strecke auf Instandsetzung warten müssen. Hasselbach meint,
in Betreff der Chausseeverwaltung seien möglichst gerechte Anordnungen
zu treffen; man dürfe nicht eine Provinz vor der andern bevorzugen.
Man dürfe keine Steuern ausdehnen, die nicht durchaus nothwendig
seien. Ebenso dürfe zu Neubaufkosten des Ständehauses gar nichts
bewilligt werden. Landesdirector führt aus, daß die als Dispositions-
fonds bezeichneten Fonds in der Wirklichkeit keine wären, weil sie ganz
gewisse Ausgaben bezeichneten, von denen man nur nicht wisse, in
welchem Umfange sie Mittel beanspruchten. Bezüglich der Unterhaltung
der Chausseen meint er, daß ihre Unterhaltung zwar viel koste, aber
doch nicht mehr, als in der Dotationsrente für sie gewährt werde.
Daß die Provinzial-Verwaltung eine sparsame Verwaltung sein müsse,
hält er für selbstverständlich. v. Gerlach will die Magdeburger Feuer-
versicherung, weil sie sich noch nicht im Rahmen der Provinzial-Ver-
waltung befindet, im Etat gefristen wissen. v. Hoppe widerspricht
demselben, betont aber besonders 700 Mark für Kunst und Wissen-
schaft zu bewilligen; da ohne Steuern nicht auszukommen sei, so bäte
er, die mäßigen Ansätze des Etats zu bewilligen. Brecht schließt sich
dem Vortrager an, empfiehlt die Annahme des Etats und bemerkt,
daß die Form, in welche der Etat gekleidet, nicht einer Laune ent-
spränge, sondern 16 Grundgedanken der Verwaltung in logischer Folge
enthielte, an welche sich dementsprechend die Verwaltungsberichte an-
knüpfen ließen. — v. Wedel geht von der Frage aus, wieviel Steuern
aufgebracht werden müßten; da solches aus dem Etat nicht ersichtlich,
so müßte er Stellung außerhalb des Etats suchen. v. Vottorf weist
darauf hin, daß Selbstverwaltung sehr theuer, daß man aber ihre
Consequenzen sich gefallen lassen müsse. Nachdem noch Nathusius, der
Landes-Director, Graf Schulenburg und Dr. Lucius gesprochen, wird
die 2. Berathung in pleno beantragt und angenommen. Erste Be-
rathung des vom Provinzial-Ausschusse vorgelegten Nachtrags zum
Haushaltsplan der Provinzial-Verwaltung für das Jahr 1876. Brecht
plaidirt für den Etat und die Herren Hasselbach und v. Schlieckmann
wegen der Aufbringung noch in diesem Jahre. Die 2. Berathung
wird in pleno beantragt und angenommen. Erste Berathung über
den Antrag des Provinzial-Ausschusses wegen Verlegung des Etats-
und Rechnungs-Jahres. Referent Brecht befürwortet den Antrag des
Provinzial-Ausschusses, daß das Rechnungsjahr von Ostern bis Ostern
dauern solle und beantragt sofortige Annahme des Vorschlags. Man
geht gleich zur zweiten Berathung über. Der Antrag des Ausschusses
wird angenommen. Einmalige Schlußberathung über den Bericht des Land-
tags-Vorstandes a) wegen der Neuwahl von Provinzial-Landtags-
Abgeordneten, b) wegen Aenderung der Geschäftsordnung für den
Provinzial-Landtag, c) wegen Pensionen. ad a) Referent Graf v.
Schulenburg-Angern beantragt die Wahl der Abgeordneten Breslau,
Schöck und Bor für gültig zu erklären. Wird angenommen. ad b) Re-
ferent Seffner beantragt die Aenderung des §. 19. der Geschäftsord-
nung anzunehmen: der Vorsitzende ist ermächtigt der Commission mit be-
rathender Stimme beizuwohnen, — der Provinzial-Ausschuss hat
die Befugniß ein oder mehrere Mitglieder der Commission mit be-
rathender Stimme beizuwohnen zu lassen. Antrag wird angenommen.
Ebenso ist §. 30. Der Vorsitzende des Landtags ist besugt den Spre-
chern jederzeit das Wort zu gestatten, also, der Landtagscommissarius
muß die Vorstandsmitglieder können jederzeit gehört werden. Dieser
Antrag wird abgelehnt. ad c) Referent v. Marschall beantragt über
die Petitionen zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Antrag an-
genommen. Erste Berathung der vom Provinzial-Ausschuss vorge-

legten Ordnung für die Provinzial-Hülfs-Kasse. Referent H. v. Schlieffmann schlägt vor, sofort in die zweite Berathung einzugehen. Dies geschieht. Die einzelnen §§. werden angenommen. Ebenso das ganze Reglement. Erste Berathung der vom Provinzial-Ausschusse vorgelegten Ordnung für die Provinzial-Fremdanstalt Nieleben bei Halle. Abgeordneter v. Voss beantragt die erste Berathung auszusetzen, bis der Druck der Vorlage erfolgt sei. Antrag wird angenommen. §. 8. und 9. der Tagesordnung fällt weg. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Abgeordneter v. Rauchhaupt schlägt vor, ob es nicht besser sei, auch Abends Sitzung zu halten, damit die Geschäfte bis Ende dieser Woche erledigt würden. Dem widerspricht der Vorsitzende, indem er jedoch seine Person zur Verfügung stellt, da es wohl zu anstrengend sei.

Die 8. Plenar-Sitzung am 15. November, Vormittags 11 Uhr, wird mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Der Vorsitzende macht bekannt, daß die Tagesordnungen bis Dienstag besetzt seien, und daß der Schluß aller Sitzungen am Mittwoch zu gewärtigen sei, wenn nicht noch unvorhergesehene Vorlagen einkämen. Eine von 46 Mitgliedern unterzeichnete Vorlage ist eingegangen, betreffend den Amtssitz der Provinzial-Verwaltung, welche dahin geht, daß in Gemäßheit dessen, daß der Amtssitz nur indirect in Merseburg sein solle, definitiv der Amtssitz aufzugeben sei.

Hierauf die Erledigung der Tagesordnung vom 14. November. Erste Berathung der von dem Provinzial-Ausschusse vorgelegten Ordnung für die Blinden-Anstalt, nebst Abänderungs-Anträgen. Referent Bredt beantragt die endgültige Feststellung der Reglements mit ihren Abänderungen. Er führt aus, daß die Blinden in den meisten Verhältnissen schlechter gestellt seien als die Taubstummen, und daß man ihnen durch musikalische Ausbildung eine Freude und Genuß verschaffen könne. Man geht gleich zur 2. Berathung über und werden die einzelnen §§. der Reglements und mithin die Reglements selbst angenommen. Alsdann einmalige Schlußberichte über das Schreiben des Königl. Landtags-Commissarius, betreffend die Fertigstellung des 1. Bandes des die Geschichte des Erststifts Magdeburg behandelnden Reglements Werkes, die dadurch entstehenden Kosten, die Verwendung des Restes der zur Deckung desselben bewilligten Summe von 3600 Mark und die Vertheilung der Druck-Exemplare des Werkes. Mit einigen Veränderungen werden alle Anträge aber angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Reglements für die Wegebau-Verwaltung. Man tritt sofort in die Specialdebatte. H. v. Heppe führt in längerer Rede aus, was er unter Localisation versteht; er meint, man solle die Verwaltung in einer Hand behalten. Wenn man auch Schulden machen würde, so würde sich das schon verlohnen, wenn man nur dafür gute Wege bekäme. Er beantragt die Annahme des §. 1. in der gegebenen Form. §. 1. wird angenommen.

Der 3. Punkt der Tagesordnung vom 15. November v. d. Bed will die nebenamtliche Übertragung der Geldauszahlung an die Expedienten der Bau-Beamten. v. Schlieffmann führt aus, daß diese Absicht nicht vorgelegen hat. v. Wedel beantragt, nach dem Bedürfnis Wegebauanstalten zu errichten. Mit diesem Amendement wird §. 10. angenommen. Ueber §. 11. entwickelt sich eine sehr lebhafte Debatte. Das ganze Reglement wird in der amendirten Form angenommen.

Ueber den 4. Punkt der Tagesordnung vom 15. November theilt der Referent Lisemann mit, daß der Staats-Commissar die Mittheilung gemacht habe: „es würde sich fortan der Cursus für die Studierenden der Gewerbe-Academie in Berlin auf 4 Jahre ausdehnen“ und beantragte dementsprechend, daß nun die Stipendien auch für diesen Zeitraum bewilligt werden möchten, wozu der Landtag seine Zustimmung giebt.

Bei dem 5. Punkt der Tagesordnung bittet Referent von Wisingerode Knorr das Reglement in der vorl. Fassung anzunehmen. Zur General-Debatte meldet sich Niemand. Referent stellt Antrag: „Sofort in die 2. Berathung einzutreten“. Antrag wird angenommen. Dr. Engelhardt beantragt die Annahme en bloc, findet Widerspruch und werden nun die einzelnen §§. zur Debatte gestellt. §§. 1., 2., 3. und 4. angenommen. §. 5. Wiedeburg will den Corrigenden täglich 1 statt 1/2 Stunde Zeit zur Bewegung in freier Luft gönnen. Dagegen Hochbaum und v. Wisingerode, dafür Dr. Bredt. Abstimmung: Das Amendement Wiedeburg fällt. §. 5. wird in ursprünglicher Fassung angenommen. §. 6. Wiedeburg will die Zeit der gegenwärtigen Arreststrafe in maxima statt auf 3 Monate nur auf 6 Wochen festgesetzt und die Zeit des strengen Arrestes statt auf 6 Wochen nur auf 14 Tage angewendet wissen. Dagegen Hochbaum, v. Koseritz, Heppe und Kirchhof. Antrag wird abgelehnt. §. 6. in ursprünglicher Fassung angenommen. §§. 7., 8., 9., 10., 11., 12. etc. bis zum Schluß, ebenso das ganze Reglement angenommen.

Bei der einmaligen Schlußberatung über die vom Herrn Landtags-Commissarius beantragte Gewährung der Provinzial-Stipendien zum Besuch der Königl. Gewerbe-Academie in Berlin auf die Dauer von 4 Jahren und Abänderung des §. 1. der Grundfuge für die Bewilligung von Provinzial-Stipendien befürwortet Referent Lisemann die Gewährung des Antrags: die Stipendien auf 4 Jahre zu verleihen, der Cursus ein 4-jähriger geworden sei. Der Antrag wird angenommen.

Bei der ersten Berathung des vom Provinzial-Ausschusse vorgelegten Reglements für die Corrections-Anstalten zu Zeitz und Gr.

Salze. Referent v. Wisingerode beantragt die Annahme des Reglements in der gegebenen Form. Man geht in die 2. Berathung. Dr. Engelhardt beantragt die en bloc-Annahme des Reglements; diese kann nach der Geschäfts-Ordnung nicht stattfinden, bevor nicht erst über die einzelnen §§. abgestimmt ist, Antrag wird aber abgelehnt. Abgeord. Wiedeburg entwickelt für die Corrigenden sehr philanthropische Ansichten und stellt in diesem Sinne verschiedene Abänderungsanträge, welche jedoch abgelehnt werden. Das Reglement mit seinen einzelnen §§. wird angenommen.

Bei der ersten Berathung der vom Provinzial-Ausschusse vorgelegten Anträge, betreffend die zukünftige Verwaltung des Landarmen-Verbandes der Provinz Sachsen, sowie das Reglement für dieselbe befürwortet Referent v. Heppe (an Stelle des Abg. Born) die Anträge des Provinzial-Ausschusses: Sr. Maj. dem Kaiser zu bitten, die durch allerhöchste Cabinetsordre festgesetzte Einrichtung des Landarmenwesens, nach der Vorlage abändern zu wollen: Landarmenposten wie alle übrigen Kosten der Provinz zu lassen und das Reglement anzunehmen. Man geht in die 3. Berathung ein. Anträge und Reglement werden angenommen.

Ueber die Mittheilung des Herrn Landtags-Commissarius, betr. den Uebergang des Landarmen-, Irren-, Blinden- und Taubstummen-Wesens der Altmark auf den Provinz-Verband erfolgt Schlußberatung. Referent der Landesdirector beantragt die Verhandlungen mit dem Communal-Landtag der Altmark, betr. den Provinzial-Verband, welcher im Jahre 1878 eintreten muß, dem Prov. Ausschusse zu übergeben. Im Falle die Verhandlungen erfolglos sein sollten, die Angelegenheit Sr. Maj. d. Kaiser zur Entscheidung zu überlassen. Der Antrag wird angenommen.

Bei der Wahl der Mitglieder für die Bezirks-Verwaltungs-Gerichte der Provinz beantragt v. Koseritz diese Nummer von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, was angenommen wird.

Bei der Wahl der Mitglieder der Bezirks-Commissionen der Provinz für die Einkommen-Steuer-Einschätzung beantragt Referent Dr. Engelhardt die Acclamations-Wahl der Mitglieder der betreffenden Commissionen, für den Reg. Bez. Magdeburg 12 Mitglieder und 6 Ersatzmänner, für Merseburg ebensoviel, für Erfurt 9 Mitglieder und 6 Ersatzmänner. Die Wahl der einzelnen Mitglieder wird bestätigt und angenommen.

Schluß der Sitzung um 4 1/4 Uhr.

Schwurgericht zu Naumburg.

Sonnabend den 11. Novbr. 1876.

Erste Sache.

Auf der Anklagebank erschienen der Handarbeiter Heinrich Gottlieb Rede unter Anklage eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle, dessen Ehefrau Therese geb. Wolf unter der des einfachen Diebstahls im Rückfalle, der Handarbeiter Johann Karl Julius Wolf unter der eines schweren und drei einfacher Diebstahle, der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Rede und dessen Ehefrau Ernestine geb. Schiebel wegen eines einfachen Diebstahls und der Fuhrmann Christian Winger unter der der Hehlerei. Sämmtliche Angeklagten sind aus Querfurt. Verteidiger derselben waren die Referendarien Eggeling, Gabriel, Krecke, Ehrlich, Braun und Franz.

Bezüglich der letzten drei Angeklagten, deren Geständnis für ausreichend erklärt wird, erfolgt nicht die Zuziehung der Geschworenen, bezüglich der ersten drei verneinen dieselben die seitens der Verteidigung gestellte Frage auf das Vorhandensein mildernder Umstände.

Der Gerichtshof verurtheilt hierauf den Gottlieb Rede zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau Therese geb. Wolf zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und ebenfalls Polizeiaufsicht, den Johann Karl Julius Wolf zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und gleichfalls Polizeiaufsicht, den Wilhelm Rede zu 6 Wochen Gefängnis, dessen Frau Ernestine geb. Schiebel zu 2 Monaten Gefängnis und endlich den Fuhrmann Winger zu 3 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

In der zweiten Sache

erschien der Schneidergeselle Gustav Franz Koch aus Aufschwib, b. Z. in Janda, angeklagt des schweren und einfachen Diebstahls im Rückfalle. Den leichten Diebstahl verübt zu haben durch Wegnahme eines Wertmessers aus der Schmiede zu Mühlmaredorf ist Angell. gefänglich, bestritt dagegen den ihm zur Last gelegten schweren, der nach der Anklage darin besteht, daß er in der Nacht vom 23. zum 24. April mittels Einsteigens dem knechte Marziniak in Werben verschiedene Kleidungsstücke und Geld entwendete. Einige der Kleidungsstücke, die er jedoch von einem ihm unbekanntem Erdbler in Leipzig gekauft zu haben vorgibt, wurden noch bei ihm vorgefunden. Da zwei der Belastungszeugen nicht zur Verhandlung erschienen, mußte leider dieselbe bis zum nächsten Schwurgerichte vertagt werden.

Dritte Sache.

Der Maurer Friedrich Wilhelm Wiegand von hier war wegen Urkundenfälschung in 8 Fällen angeklagt und durchweg gefänglich, weßhalb ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt wird.

Die Staatsanwaltschaft zieht in Verächtlichung einerseits die vorliegenden vielen Fälle der Fälschungen und die den Haftverleter gefährdende Weise der Ausführung derselben, andererseits aber auch das freie Geständnis des Angeklagten, durch dessen freiwillige Aussagen erst die verschiedenen Fälle bekannt geworden seien und beantragt, auf eine 2-jährige Zuchthausstrafe und 2 Jahre Ehrverlust gegen ihn zu erkennen.

Der Gerichtshof verurtheilt Wiegand zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Die vierte Sache

betrifft den schon vielbestraften Schlossergesellen Hermann Julius Erdmann aus Mühlmaredorf, der sich unter Anklage zweier Betrügereien im Rückfalle befand. Da auch er rückfälliges gefänglich ist, erfolgt auch hier nicht die Zuziehung der Geschworenen.

Anfang September d. J. erschien Angeklagter im Laden des Tabakhändlers Walther in Oera, stellte sich als vom Eisengießerbestzer Sonntag gesandt vor und

forbete und erhielt 200 Habanacigarren zu 20 bez. 25 Mark auf dessen Namen. Die Cigarren verbrauchte Angellager in Gemeinschaft mit seinem Anbange Am 1. October erschien Erbnann im Laden des Schneidemeisters Ernst Frische in Zeit, präsentirte einen äußerst unorthographisch geschriebenen Zettel, der die Unterschrift des im selben Hause wohnenden Korbwaarenfabrikanten Näher trug und worin Frische angewiesen wurde, dem Ueberbringer, der zur Hochzeit reifen wolle und nicht genügend mit Kleidern versehen sei, auf seine Garantie hin Kleidungsstücke in Höhe bis zu 100 oder 110 Mark zu verabfolgen Frische, dem es allerdings auffiel, daß nicht einmal der Name Näher's richtig geschrieben war und daß dieser nicht selbst bei ihm erschien, ließ sich doch herbei, das Verlangte zu geben; so suchte sich Angellager einen Ueberzieher, Rock, Hose, Zoppe und Weste aus, zog den Ueberzieher an, die andern Sachen ließ er zusammenpacken und verschickte, dieselben abholen lassen zu wollen. Bald stellte es sich heraus, daß der Zettel vom Angell. selbst geschrieben und Frische betrogen worden war. — Einen weiteren Betrag hatte Erdmann dadurch versucht auszuführen, daß er zum Schnittwaarenhändler Burtbardi in Zeit kam und dort auf den Namen Näher's 13 Ellen schwarzen Tafel verlangte, ohne schriftlichen Auftrag denselben jedoch nicht erhielt.

Das Urtheil lautet gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenverlust.

Hiermit waren die Sitzungen beendet.

Vermischtes.

— Zum Marpinger Muttergottes-Schwindel wird aus Saarbrücken unterm 11. November geschrieben: Vorgestern Abend wurden die drei Marpinger Kinder hierher gebracht, denen angeblich die Mutter Gottes erschienen sein soll. Die Kleinen haben nunmehr positiv eingestanden, daß sie gelogen haben und die ganze Geschichte erfunden sei. Das Vormundschaftsgericht in St. Wendel hat darauf verfügt, daß die Kinder auf Grund des §. 55. des revidirten Strafgesetzbuchs in eine Erziehungs-Anstalt zu verbringen seien. Da die Kinder in dem im Gange befindlichen Strafproceß gegen die Urheber des Marpinger Schwindels noch als Zeugen gebraucht werden könnten, ist ihre vorläufige Unterbringung in der hiesigen Waisen-Anstalt verfügt worden. Der Herr Landrath Rumschötel von St. Wendel hat sich, nachdem die Marpinger Geschichte die tragikomischen Ausgang genommen hat, zu folgender Befanntmachung veranlaßt gesehen: „Nachdem die sogenannten begnadigten drei Kinder von Marpingen ihre früheren Erzählungen über angebliche Erscheinungen der Mutter Gottes, des Teufels u. s. w. in der Hauptsache widerrufen und die Erklärung abgegeben haben, daß ihre bezüglichen Angaben über das, was sie gesehen, gehört und gefühlt haben wollten, von ihnen erfunden und erlogen seien, so hat es nicht ferner nöthig erschienen, die polizeilichen Maßnahmen noch weiterhin aufrecht zu halten, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung haben getroffen werden müssen, und ist daher insbesondere auch die Polizeiverordnung gegen das Betreten der Wald-districte Hätelwald und Schwannhölz wieder aufgehoben worden. St. Wendel, den 9. November 1876.“

— Russische Geschworene. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß nach russischer Gesezvorschrift während der ganzen dreiwöchentlichen Verhandlung im Proceß Strousberg die Geschworenen das Gerichtsgebäude nicht verlassen durften. Diese zwölf Märrer wurden dem Gesetze nach drei Wochen wie Gefangene erhalten, und wenn man sie so hinter der Balustrade sitzen sah, die beiden Genarmen mit gezogenem Säbel vor ihnen, so sollte man glauben, es wären schwer angeklagte Verbrecher und nicht Geschworene in einem Proceß wie dieser, so entmuthigt, erschöpft und — gelangweilt saßen sie aus. Die zwölf Geschworenen bildeten aber in diesem complicirten Proceß eine doppelt seltsame Erscheinung. Unter ihnen allen war nur ein Einziger, ein Herr Bolin, welchen man einen gebildeten Mann nennen kann und der auch vom Bankwesen einen Begriff haben mag; alle Uebrigen aber sind aus der Sphäre gewöhnlicher Kleinhändler, Bürger und Subalternbeamten gewählt, für welche die verwickelten Untersuchungen über Bankoperationen zc. böhmische Döser waren; den Meisten mußte zuletzt von Allem, was sie hörten, ganz wirt im Kopfe werden.

— Ein ganz seltsamer Versuch, seinem Leben ein Ziel zu setzen, wurde nach der V. B.-Ztg. an einem der letzten Abende in Berlin vor dem weit und breit bekannten „Hotel de Hambourg“, dem Absteigequartier aller Schauspieler und Schauspielerinnen, die ihr Weg nach Berlin führt, gemacht. Nachmittags gegen 6 Uhr war ein unscheinbar aussehender Herr, der kaum einige Worte Deutsch sprechen konnte und sich als Russe entpuppte, in das Hotel gekommen, hatte ein Zimmer verlangt, dann mit sehr vielem Appetit zu Mittag gegessen und sich ein Viertel-Hundert Cigarretten geben lassen. Abends ging dieser Herr vor dem Hotel in der Heiligengeiststraße auf und nieder, als der im Entrée befindliche Portier plötzlich zwei Schüsse hörte. Er ging hinzu und fand den jungen Mann vor der Thür sitzen. Er fragte ihn, ob er etwa geschossen habe, erhielt aber keine andere Antwort als ein „Nix, Nix“ und „Nix Polizei“. Der Portier sah sich weiter um, als zwei Frauen, die auf der anderen Seite der Straße den Vorgang beobachtet hatten, hinzutraten und ihm erzählten, daß jener Herr es gewesen sei und daß er zwei Schüsse, und zwar gegen sich selber, abgefeuert habe. Dieser aber saß inzwischen ganz ruhig, mit seiner Cigarrette im Munde, und blieb bei seinem „Nix Polizei“. Endlich indeß führte man ihn mit Hilfe der Keller in sein Zimmer hinauf, man holte einen Arzt, und es wurde constatirt, daß er sich zwei Kugeln in den Unterleib gefeuert

hatte. Gleichzeitig wurde trotz seines Wunsches „Nix Polizei“ die Polizei in Kenntniß gesetzt, und man stellte den Vorgang protocolarisch fest. Hierbei wurde ermittelt, daß der Betreffende ein russischer Edelmann sei; man fand bei ihm den großen und den kleinen Stanislaus-Orden, einen an den Kaiser von Rußland gerichteten Brief und noch einen zweiten Revolver. Inzwischen war ein Krankenwagen herbeigeholt worden, und der Verwundete wurde in das katholische Krankenhaus geschafft, wo es dann später gelang, die eine Kugel zu entfernen, während die zweite sich noch in seinem Körper befindet. Sein Zustand soll ein ziemlich gefährlicher sein; trotzdem blieb er dabei, während der ärztlichen Untersuchung und während der polizeilichen Feststellung, seine Cigarrette zu rauchen und ganz behaglich und gelassen drein zu schauen. Man hat bei ihm theils in baarem Gelde und theils in russischen Papieren eine Summe von über funfzigtausend Rubel gefunden.

— Ein Wiedersehen. Vor einigen Tagen kam ein Rittergutsbesitzer aus Baiern, der im Jahre 1870 den französischen Feldzug als Oberlieutenant mitgemacht hatte und bei Wörth so schwer verwundet worden war, daß er später als Invalide seinen Abschied nehmen mußte, nach Berlin, wo er bei Verwandten Wohnung nahm. Am Tage nach seiner Ankunft ließ er sich von dem Dienstmädchen einen Barbier holen, um sich Haupt- und Barthaar schneiden zu lassen. Der Inhaber des betreffenden Barbier-Geschäfts erschien denn auch selbst, um den vornehmen Kunden zu bedienen. Beim Anblick desselben tauchte in dem früheren bayerischen Officier eine Erinnerung auf, als müsse er dem Manne bereits einmal im Leben begegnet sein. Auch der Barbier glaubte, den Mann schon gesehen zu haben; er wagte jedoch nicht, eine dahin zielende Bemerkung zu machen, sondern verrichtete wider die Sitte dieser sonst gesprächigen Herren stillschweigend seine Arbeit. Nachdem dieselbe beendet war, nahm der Rittergutsbesitzer einen Hundert-Markschein aus seinem Portfeuille und reichte ihn dem Haarkünstler. „Verzeihen Sie,“ meinte dieser, „ich habe kein kleines Geld und bin nicht im Stande zu wechseln.“ „Sollen Sie auch nicht,“ replicirte der Freiherr im gütigen Tone, „Sie sollen das Geld behalten, Sie sind doch der Lazarethgehülfe, der mich, als ich nach dem Gefecht bei Wörth schwer verwundet dalag, aufgenommen, mich zuerst verbunden und dann für meine weitere Beförderung Sorge getragen hat?“ Jetzt erkannte auch der Barbier in ihm den bayerischen Officier wieder, dem er nach der Schlacht bei Wörth den ersten Verband angelegt hatte. Nach der Umkleung des Officiers hatte sich derselbe mehrfach nach dem Samariter erkundigt; da er dessen Namen jedoch nicht wußte, hatte er die Nachforschungen als vergeblich eingestellt. Der Zufall hatte die beiden Männer auf die gedachte Weise wieder zusammengeführt. Mit freudestrahelndem Blick nahm der Barbier das ihm gewährte Honorar an. Der Baiern besuchte kurz vor seiner kürzlich erfolgten Abreise noch den ehemaligen Lazarethgehülfen und versprach ihm, im Falle der Noth sich seiner und seiner Familie annehmen zu wollen.

— Witterung. Die in den letzten Tagen plötzlich hereingebrochene Kälte ist eine ganz abnorme meteorologische Erscheinung, um so mehr, da dieselbe nicht bloß einen Theil von Europa, sondern fast den ganzen Continent betrifft; nicht nur aus ganz Norddeutschland, Desterreich, sowie der Moldau, Walachei und Serbien werden empfindlich tiefe Temperaturen (aus Ungarn bis über 10 Grad unter Null) und allgemeine Schneefälle gemeldet, sondern auch in dem größten Theil von England, dem westlichen Frankreich, Italien bis gegen Rom und in der ganzen europäischen Türkei ist die Temperatur unter den Nullpunkt gesunken, in Konstantinopel fanden wiederholt Schneefälle statt. Am Schwarzen Meere wütheten heftige Schneestürme aus Nord, an der Adria starke Bora, auch aus Kopenhagen wird Disturm und gleichzeitig Schneefall gemeldet; in Paris und London sank die Temperatur noch nicht unter den Gefrierpunkt, doch ist sie stets nahe an demselben.

— Leipzig, 13. November. (Verbot des Karnevalsuzuges.) Das „L. Tgl.“ kann die zuverlässige Mittheilung machen, daß das Polizeiamt das Abhalten eines Karnevalsuzuges im nächsten Jahre nicht gestatten wird.

— Palermo. (Eine Spazierfahrt für 400.000 Lire.) Vor einigen Tagen begaben sich die in Palermo etablirten „englischen Bankiers“ Brothers Rose nach dem unweit von dieser Stadt gelegenen Städtchen Lercara, um hier irgend ein Geschäft zu besorgen. Auf der Fahrt von der Eisenbahnstation in Lercara nach einem Hotel dieses Städtchens wurden sie von vier bewaffneten Räubern angehalten, die den ältesten dieser beiden Brüder mit sich ins Gebirge nahmen, während sie den jüngeren wieder frei ließen. Der Anführer der Banditen verlangt jetzt für die Freigebung seines Opfers ein Lösegeld von 400.000 Lire.

— Paris. (Tschernajeff-Grün.) Ein dieses Jahr sehr in Aufnahme gekommenes dunkles Grün (russisch grün) wird von den hiesigen Modewaaren- und Bandhändlern jetzt offiziell Tschernajeff-Grün genannt.

— New-York. (Ein unfreundlicher Empfang.) Man lieft in der New-Yorker Handelszeitung: Vor einigen Monaten fallirte der Goldwaarenfabrikant Daniel Goldschmidt in Mannheim, Baden-

und reiste mit einem großen Theil seiner Activa auf dem Dampfer „Frisia“ nach New-York ab. Als seine Gläubiger erfuhren, daß ihm seine Frau nachgereist sei, ersuchten sie den deutschen Consul, diese bei ihrer Ankunft durchsuchen zu lassen, da Verdacht vorhanden sei, daß die Familie Goldschmidt's sich in Besitz von einem Theile der verheimlichten Activa befinde. Als Frau Goldschmidt mit ihren zwei Kindern und deren Wärterin mit dem Dampfer „Abyssinia“ hier ankamen, fand man bei ihr und den übrigen Personen Schmuckstücke und Uhren im Werthe von 20.000 Dollars verborgen, die von den Zollbehörden in Beschlag genommen wurden. Außerdem haben die Gläubiger jetzt auch auf das Gepäck der Goldschmidt'schen Familie, aus neun Koffern bestehend, Beschlag legen lassen.

In den nahe liegenden Forsten bei Berlin macht sich gegenwärtig wieder eine Plage fühlbar, die den Forstschubbeamten manche schlaflose Nacht bereitet. Es sind dies die Fabrikanten von Quirlen. In welchem Umfange dieser Industriezweig betrieben wird, folgt daraus, daß ganze Schonungen verwüstet werden, indem aus den jungen Bäumen die Kronen ausgeschnitten werden. Eine große Anzahl der Quirlfabrikanten zählt zu der Classe der Kugelsucher auf dem Artilleriefabrikplatz bei Tegel. Sobald dort das Geschäft schlecht geht, d. h. wenn mit Eintritt des Winters weniger Geschosse wird, denkt man daran, das Fabrikgeschäft, die Anfertigung von Quirlen, wieder aufzunehmen. Auch in den umliegenden Dörfern steht dieser Industriezweig in vollem Flor. Die Gen darmen sind angewiesen worden, die Forstschubbeamten bei Unterdrückung jenes Treibens zu unterstützen.

Bern, 10. November. In Courtelary kam kürzlich vor dem Polizeigerichte ein eigenthümliches Verfahren vor. Am 28. October war auf der Eisenbahn ein mit dem Abendzuge von Chaudesfond's kommender Passagier verunglückt, so daß ihm ein Arm und ein Bein vom Leibe abgeschnitten war. Ein Metzger hob den Arm auf und warf ihn in das vorüberfließende Gewässer mit den Worten: „Ein guter Bißsen für die Fische!“ Auf erhobene Klage wurde derselbe für diese brutale Handlung zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Reichstags-Sitzung am 15. d. wurde durch die erste Berathung des Landeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen ausgefüllt. Wie üblich, wurde diese Gelegenheit von Abgeordneten aus den Reichslanden dazu benutzt, die bekannten Beschwerden über die Verwaltung der Reichslande wiederholt zum Ausdruck zu bringen. Diesmal unterzog sich der Abg. Winterer dieser Aufgabe und entrollte das lange Register der Unbilden, unter denen die Reichslande zu leiden hätten. Etwas Neues hat man indeß kaum zu hören bekommen. Gegenüber der von dem Bundes-Unterschatzsecretair Herzog constatirten günstigen Finanzlage, welche in der Steigerung der oidentlichen Einnahmen, gegenüber einer namhaften Ermäßigung der einmaligen Ausgaben, hervortritt, klagte Abg. Winterer über theuere Verwaltung und hohe Steuern, obgleich wiederholt zahlenmäßig nachgewiesen ist, daß dieselben sich erheblich niedriger stellen, als unter französischer Herrschaft. Sodann kam die Steigerung der Vergehen und Verbrechen, der Mißbrauch der Polizei zu politischen Zwecken, der Schuldespotismus und die Verwahrlosung der Schuljugend, die geringe Zahl der elsässischen Studenten auf der theuren Straßburger Universität, die Kospispieligkeit der Lehrerfeminarien, die Macht der Kreisdirectoren zc. an die Reihe. Seine Beschwerden gipfeln in der Erklärung, Elsaß-Lothringen werde nicht wie ein Staat, sondern wie eine Provinz behandelt. Daß die Reichslande unter französischer Herrschaft eben nur eine Provinz vorstellten und daß ein so großes Maß provinzieller Selbstständigkeit, wie es die Reichslande genießen, in Frankreich unerhört ist, auch den preussischen Provinzen bei Weitem nicht zu Theil werden wird, scheint der Abg. Winterer gänzlich zu übersehen. Abg. v. Puttkammer unterzog sich der Mühe, in treffender und klarer Rede die Ausführungen des Vorredners Punkt für Punkt zu wiederlegen. Nachdem noch Abg. Guerber ein Loblied auf die Schulweisheit gesungen und gegen die unter dem neuen Regiment eingeführte Ungebundenheit des Denkens und Handelns geeifert, brachte Abg. Duncker die Discussion zum Abschluß; er schloß sich den Ausführungen des Abg. v. Puttkammer meistens an, würdigte die Leistungen der deutschen Verwaltung für die Hebung des Schulwesens und lud die reichsländischen Abgeordneten zur Theilnahme an den Commissionsberathungen über den Etat ein. Dem Antrage des Abg. v. Puttkammer entsprechend wird der Etat an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Peß, 15. November, Abends. (W. I. B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtet Helly an den Ministerpräsidenten Tisza eine Interpellation darüber, ob die Regierung offiziell Kenntniß von der am 10. November von dem Kaiser von Rußland in Moskau gehaltenen Ansprache habe und ob die offizielle Mittheilung vollständig oder wesentlich dem in den Zeitungen veröffentlichten Texte entspreche. Ferner wünscht der Interpellant zu erfahren, welche Stellung das Ministerium des Aeußern der Erklärung des Kaisers Alexander gegenüber einzunehmen gedenke, wosfern dieselbe wirklich erfolgt sei. Der Minister Tisza verspricht, am nächsten Freitag zunächst die Interpellation des Abg. Ernst Simony und möglicherweise auch die Helly's zu beantworten.

Peß, 16. November. Graf Zichy ist angewiesen, die Beschlüsse der Conferenz ad referendum zu nehmen. Das Zustandekommen der Conferenz wird hier noch bezweifelt. Das Befinden des Grafen Andráffy hat sich gebessert, der Graf empfing gestern Tisza wegen der Helly'schen Interpellation.

Krafsau, 16. November. Die Getreide-Ausfuhr aus Rußisch-Polen ist verboten worden.

London, 15. November, Abends. (W. I. B.) Dem Globe zufolge begiebt sich der Spezialbevollmächtigte Englands bei der Orientconferenz, Marquis von Salisbury, am nächsten Montag nach Konstantinopel.

London, 16. November, Morgens. (W. I. B.) Die „Times“ betrachtet den Zusammentritt der Conferenz, trotz der Kriegsvorbereitungen verschiedener Mächte, als gesichert und hält daran fest, daß die Erhaltung des Friedens der Wunsch aller Mächte sei. Die Pforte müsse überzeugt werden, daß eine hartnäckige Verweigerung gründlicher Garantien sie isoliren würde. Wenn indeß alle bezüglichen Vorstellungen bei der Pforte fruchtlos blieben, könne auch England noch einmal in die Lage kommen, ein Ultimatum in Konstantinopel zu überreichen.

Bukarest, den 15. November. (W. I. B.) Fürst Karl ist heute von der Truppeninspicirung in der kleinen Walachei hierher zurückgekehrt.

Die russische Militairrevue giebt eine Uebersicht der österreichischen Truppenstärke und das Marineblatt „Die Yacht“ eine kurze Geschichte der russischen Kriegsflotte und Speculationen über einen möglichen Seefrieg. Sie rechnet dabei besonders darauf, daß feindliche Kreuzer dem russischen Seehandel wegen dessen geringer Ausdehnung nur kleine Verluste, umgekehrt aber die russischen Kreuzer den Handelsflotten der Gegner einen immensen Nachtheil beibringen würden.

Die Situation.

Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite versichert wird, hält man in den unterrichteten diplomatischen Kreisen in diesem Augenblicke eine friedliche Lösung der orientalischen Wirren nicht mehr für möglich. Die kriegerischen Heben des Kaisers von Rußland in Moskau und des englischen Premier-Ministers in London scheinen in der That der Lage angemessen gewesen zu sein, nur hat der Letztere die Vorkonferenz in Konstantinopel bereits als gesichert hingestellt, während sie die keineswegs ist. Gerade der Umstand, daß die Conferenz nicht zu Stande kommen wird, dürfte die unmittelbare Veranlassung zum Kriege werden. Die Pforte ist nämlich mit der Abhaltung der Conferenz in der vorgeschlagenen Weise nicht einverstanden und es ist daher durchaus nicht wahrscheinlich, daß dieselbe wirklich stattfindet, wohl aber dürfte die sogenannte Vorkonferenz abgehalten werden, welche mit Ausschluß der Pforte über das specielle Programm für die eigentliche Conferenz und über die Zulassung eines Vertreters der Türkei zur Letzteren berathen sollte. Die Vorkonferenz wird am 20. d. M. in Konstantinopel zusammentreten, wenn nicht etwa die Pforte auch dagegen Widerspruch erhebt.

Ein derartiger Widerspruch wäre keineswegs unmöglich, denn die türkische Regierung bietet Alles auf, um eine Vorkonferenz-Verathung, bei der sie selbst nicht vertreten sein sollte, wenigstens in Konstantinopel zu verhindern. Es mögen hierzu wohl sehr triftige Gründe vorliegen, unter denen namentlich die Furcht vor dem Unwillen der eigenen harteregten Bevölkerung und das in der That gerechtfertigte Gefühl der Demüthigung auf Seiten der türkischen Staatslenker keine geringe Rolle spielen dürften. Findet aber die Vorkonferenz statt, so wird dieselbe nur dazu dienen, den Bruch zwischen der Pforte und Rußland offenkundig werden zu lassen, und wenn dann die Kriegeslust des englischen Premierministers nicht geringer geworden ist, als sie bei dem Lordmayors-Banquet in London gewesen, so wird auch der Bruch zwischen England und Rußland erfolgen.

Rußland ist des Gaders und der diplomatischen Winkelszüge müde, es wird jetzt in Action treten und hat dazu bereits seine Vorkehrungen getroffen. Nach einer aus St. Petersburg in Berlin angekommenen offiziellen Benachrichtigung ist der Befehl zur Mobilmachung der gesammten russischen Armee bereits ertheilt, als Mobilmachungstag ist der 18. d. M. festgesetzt worden. Das russische Militair-Journal „Woennik“ berichtet überdies, daß die artilleristische und fortificationische Ausrüstung der Festungen am schwarzen Meere vollendet sei. Der in Odessa erscheinende „Dessy weinik“ theilt mit, daß der Minister des Innern und der Justizminister den vom Staate dotirten „Bildungs-Instituten“ sowie den Berichten den Befehl zur Ueber-siedlung nach Kiew und Mantschin ertheilt haben. Die hochofficiöse „Politische Correspondenz“ berichtet, daß fortwährend Truppentransporte auf den Bahnhöfen Moskau-Kiew-Balta-Odessa befördert werden, und daß die Truppen von Odessa sofort über Kischeneu an den Pruth abgehen. Aus unterrichteter Quelle erfahren wir endlich, daß am Pruth sechs Armeekorps concentrirt werden, über welche der Großfürst-Thronfolger den Oberbefehl übernehmen wird. In den Generalstab des Großfürsten, zu dessen Hauptquartier zunächst Kischeneu bestimmt ist, treten unter Anderen mehrere Professoren der St. Petersburgischen großen Militair-Akademie, welche vorläufig geschlossen wird,

da die sämmtlichen dort befindlichen Officiere in der mobilen Armer Verwendung finden.

Diesen kriegerischen Vorkehrungen und Anordnungen entspricht die Stimmung der Bevölkerung Rußlands vollkommen. Die in Moskau erscheinende „Moskowskija wedomosti“ spricht von nicht zu zügelndem Kriegsenthusiasmus und theilt Einzelheiten mit, die, wenn sie auf Wahrheit beruhen, allerdings sehr geeignet sind, die Regierung zum Kriege zu drängen. Unter Anderem sammelt nach dieser Quelle der Handelsstand in den meisten Gouvernements freiwillige Beiträge, welche dem Kaiser zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt werden sollen. Von sibirischen Großhändlern soll in dieser Weise allein der Betrag von nicht weniger als dreißig Millionen Rubel aufgebracht worden sein. Diese Angabe klingt nahezu fabelhaft, sie wird aber von der Petersburger „Birschewija wedomosti“ (Erbzeitung) bestätigt und die schon vorher erwähnte Djesaer „Djesij wjesnik“ berichtet, es sei der Krieg bei dem commerciellen Charakter dieser Stadt zwar an und für sich nicht populär, aber die Djesaer Einwohner wollten an Bekundung ihres Patriotismus keiner andern Stadt nachstehen, sie hätten an baarem Gelde bereits über eine Million Rubel gesammelt, einer der reichsten Bürger, Namens Papadopolto, habe sein schönstes Palais zur Errichtung eines Spitals für Verwendung zur Verfügung gestellt, auf dem Bahnhofs seien Küchen zur unentgeltlichen Speisung der ankommenden Truppen errichtet, die Gilden der Rauchwaarenhändler und Schneider hätten große Quantitäten von Pelz und Stoffen zur Anfertigung von Winterhandschuhen für die an die Grenze marschirenden Soldaten unentgeltlich gespendet &c.

Angesichts solcher Verhältnisse soll nun die Conferenz oder vielmehr die Vorconferenz zusammenreten. Wir glauben, daß dabei auf eine Erhaltung des Friedens nicht mehr zu rechnen ist und daß man sich darauf gefaßt machen muß, in kürzester Zeit zwei der größten Mächte Europa's gegen einander im Kriege zu sehen.

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Cecardt.

(Fortsetzung.)

So trafen beide bei Tische zusammen. Curt hatte sich schon auf eine Antwort vorbereitet, wenn die Mutter nach seinem Ausgange oder Cäcilien fragen sollte, aber sie fragte nicht. Sie schien guter Laune, sie scherzte viel über die beiden jungen Mädchen, Helene und Martha, meinte, Helene sei eine fränkische Blume, der sie recht viel Sonne, recht viel Wärme wünsche, um wieder frisch emporzu- blühen, denn ein kalter Tag möchte im Stande sein, sie umzuwehen. War es doch, als hätte sie sich vorgenommen, ihn all seines Muthes zu berauben. Dann fragte sie ihn, ob sie den heutigen Abend seine Gesellschaft genießen könne, sie habe ein Geheimniß für ihn, welches ihn trotz seiner Ruhe doch wohl außer Fassung setzen würde.

Curt äußerte verlegen, daß er das nicht bestimmt versprechen könne.

„Du mußt, mein lieber Curt,“ sagte sie sehr bestimmt. „Ich bin ohne jeden Rath, wenn Du mir nicht beistehen willst. Mein Premierminister Philipp ist jetzt so sehr mit häuslichen Angelegenheiten beschäftigt, daß wir ihn nicht stören dürfen. Unter uns, mein Sohn, ich glaube, wir können einer erfreulichen Besserung entgegensehen.“

Curt legte Messer und Gabel nieder, und blickte erstaunt die Mutter an:

„Ich verstehe Dich nicht, Mama!“

„Nun,“ lächelte Frau von Wallbach, „ich verlange auch nicht, daß Deines Bruders eheliche Bestimmungen Deinen Sinn fortwährend beschäftigen sollen, aber erinnere Dich uneres gefrigen Gespräches: Du meinst, man müsse ruhig abwarten, die Dinge würden sich von selbst abwickeln. Und Du hattest vollkommen Recht. Philipp arbeitet heute wieder zu Hause, und Cäcilie macht sich viel um ihn zu thun. Sie haben gestern eine kleine Scene miteinander gehabt, deren Folgen sehr wohlthätig zu wirken scheinen.“

Curt hatte das Weinglas in den Händen, und starrte auf dessen Inhalt: Dann fragte er: „Und wer war der Berichterstatter dieser Neuigkeiten?“

„Martha! Allerdings habe ich das Mitgetheilte mehr errathen, aber die Hauptmomente sind Wahrheit.“ Hier stand Frau von Wallbach auf, gab Curt die Hand, meinte der Ruhe bedürftig zu sein, und für den Abend bestimmt seine Gesellschaft hoffen zu dürfen.

Curt hatte sich mechanisch gebeugt, und stand noch jetzt bewegungslos an den Tisch gelehnt. Wie lange er so gestanden, wußte er nicht, als ein Geräusch Vertrams ihn aus seinen Träumen emporspreckte. Er fand sich auf seinem Zimmer wieder, mit den wiederstreitendsten Gefühlen und Gedanken. Er gedachte seiner gefrigen Stimmung, als Martha ihm den Besuch des Obersten bei ihrer Mutter mitgetheilt, seines Vorgesages mit Cäcilie zu sprechen, und seines Zusammentreffens mit Wendel — der Verlegenheit beider, dann des zum Spiel bereiten Kartentisches — des Vormittags im Hause seiner Mutter — er hatte recht gehandelt.

Es mochte in der sechsten Abendstunde sein, als Oberst Wendel in seine Wohnung zurückkehrte. Er nahm dem Diener die eingegangenen Briefe ab und sagte kurz: „Hauptmann Palm wird mir sogleich gemeldet, außer ihm bin ich für Niemand zu sprechen.“

Zögernd erwiderte der Diener: „Verzeihen der Herr Oberst Herr Lieutenant von Wendel haben schon zweimal den Herrn Oberst zu sprechen gewünscht, und mir aufgetragen, ihm des gnädigen Herrn Ankunft sogleich zu melden.“

„Mein Sohn? — — Sagen Sie ihm, daß ich ihn erwarte, Vater und Sohn lebten zwar friedlich, aber nicht freundschaftlich miteinander. Der Oberst war früh der Gattin beraubt worden sein Knabe verlebte seine Kindheit bei der Schwester seiner Mutter und so waren Beide sich fern und fremd geblieben. Mehr noch waren sie durch verschiedene Charaktere und Lebensansichten getrennt so daß, als Georg ins Militair eintrat, er vor andern nichts als die Wohnung beim Vater voraus hatte.“

Georg trat ein. Wendel war am Schreibtisch beschäftigt, verschiedene Papiere zu ordnen, und ohne aufzusehen: fragte er: „Was wünschst Du Georg?“

Seine militairische Haltung beibehaltend, erwiderte Georg, des Vaters Ungeduld kennend, kurz und knapp: „Ihre Einwilligung zu einer Verbindung, mein Vater, von der ich das Glück meines Lebens erwarte.“

Wendel sah überrascht auf, doch kannte er seinen Sohn genug um zu wissen, wie ernst diese Bitte gemeint war. Er sagte daher nur: „Du hast sehr früh gewählt.“

„Ich liebe!“ erwiderte Georg.

„Das glaubt man oft in Deinen Jahren, man heirathet darum nicht gleich,“ warf Wendel leicht hin.

„Wir werden warten!“

„Nun dann, wozu meine Einwilligung?“

„Zu meiner Verlobung. Ich muß den Eltern der Dame die Einwilligung meines Vaters bringen können.“

„Dadurch verpflichtest Du Dich gleichfalls.“

„Das ist mein Wille.“

Einige Minuten sah der Vater den Sohn fest an, dann ging er zu ihm, legte seine Hand auf Georgs Schulter und fragte mit seltener Milde: „Du glaubst Deines Herzens sicher zu sein?“

„Ich bin es, mein Vater,“ sagte Georg und küßte die väterliche Hand.

Wendel kehrte zum Tisch zurück, und starrte vor sich nieder, dann wandte er den Kopf wieder zu Georg und fragte: „Wer ist die junge Dame, die Du Dir erwählt?“

„Martha, die Tochter des Geheimraths von Wallbach.“

Als ob der Bly ihn getroffen, so sank der Oberst in den Sessel, während sein Auge erschrocken auf Georg haften blieb.

Georg eilte zu ihm und sich niederbeugend rief er: „Mein Gott, wach ein Zufall, Vater? Es ist nicht möglich, daß durch meine Mittheilung —“

Mühsam erhob sich Wendel, des Sohnes Hilfe zurückweisend, zog er vor, sich auf den Tisch zu stützen, und faum der Sprache mächtig, sagte er rauh: „Zu dieser Verbindung erhältst Du meine Einwilligung nicht.“

„Und der Grund Ihrer Weigerung?“ fragte von dieser Scene mehr als befremdet, Georg.

Wieder vollkommen seiner mächtig, richtete Wendel sich hoch auf und Georg düster messend, rief er: „Das Fragen ist an mir! Hast Du nur scheinbar meine Einwilligung verlangt und Deine Absicht schon verrathen?“

„Meiner geliebten Martha habe ich mein Wort versprochen, ja!“ entgegnete Georg, die Blicke des Obersten fest erwidend.

„Knabe!“ brauste der Oberst auf, sich Georg nähernd.

Einem Schritt zurückweichend, sagte Georg mit erzwungener Ruhe: „Herr Oberst, ich trage den Rock unseres Fürsten, und muß Sie daran erinnern, daß mein Vater mein Alter noch nicht erreicht hatte, als er schon Gatte und Vater war.“

Sich maßigend ging Wendel auf und ab — dann blieb er vor Georg stehen, und sagte streng: „Herr Lieutenant, bis morgen Mittag zwölf Uhr haben Sie Hausarrest. — Dann handeln Sie nach Belieben.“

Georg biß fest die Lippen zusammen, und das Blut drängte zum Kopfe, als er dienstlich grüßte und sich nach der Thür umwandte. „Georg!“ rief da plötzlich der Oberst, und als dieser nach ihm umsaß, gewahrte er des Vaters bittenden Blick, der ihn zurückzurufen schien. Zu sehr jedoch meinte er sich in seinen heiligsten Empfindungen verletzt, um so schnell zu vergeffen. Er wartete, doch regte er sich nicht. (Fortsetzung folgt.)

Männer-Turnverein.

Sonabend den 18. Novbr. e., Abends 8 Uhr, Turnstunde und General-Versammlung auf der Funkenburg.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.